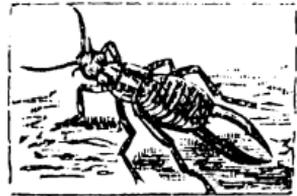




Ortho-
ptera.



Die Heuschrecken-Invasionen in Tirol und Vorarlberg.

Von Prof. Dr. K. W. v. Dalla Torre, Innsbruck.
(Zugleich ein Abschied vom Lande Tirol 1919.)

Die älteste Angabe stammt aus dem Jahre 591. „Venit quoque et locustarum multitudo in Territorium Tridentinum, quae majores erant quam coeterae locustae. Hae, mirum dictu, herbas, paludesque depastae sunt, segetes vero agrorum exigue contigerunt. Sequenti vero anno pari nihilominus modo adventarunt“ — schreibt P. Diaconus Lib. IV. Cap. 2. rer. ital. script, welche Angaben später in italienischer Übersetzung wiederholt wurden. (Mariani, Trento con il sacro concilio 1673 p. 324; Maffei, Periodi istor. Roveredo 1805 p. 17.) Augenscheinlich handelt es sich hiebei um *Pachytylus migratorius* oder *P. danicus* oder um beide Arten.

592 erschien ein neuer Schwarm.

872 „Allora le sette Pievi (Giudicarie = Banale, Bleggio, Bono, Condino, Lomasso, Rendena und Tione) erano unite al Trentino, e vi facevano la sua porzione sotto il nome di Marca. Nell' 872 seguì la disgrazia delle cavalette, le quali diedero gran guasto alle campagne di Vicenza, Brescia e Germania nello stesso anno fecero la sua grande strage le brine cadute ai 4. Maggio, cadde pioggia rara, che macchiava di sangue, onde le sette Pievi nè meno allora andarono esenti dalle disgrazie sterminanti le campagne ad asse limitrofe (Memorie storia Giudicarie 1786 p. 67).

1335 Am Bodensee: „Eine Menge sonderbarer geflügelter Heuschrecken, deren Flug sich auf 14 Stunden weit erstreckte, fraßen in Holz und Feldern alles, was sie antrafen, auf, und verzehrten es. Sie hatten sechs Flügel, und Zähne, die wie Elfenbein glänzten. Mit Sonnenaufgang erhoben sie sich in die Luft, so dick wie ein die Sonne verdeckender

und Schattenmachender Nebel. Abends um 9 Uhr setzten sie sich wieder auf die Erde und ätzten alles ab. Sah man sie, so ward allenthalben Sturm geläutet, um ihnen zu wehren. Im Winter verkrochen sie sich, und im Frühling kamen sie wieder hervor, selbst den vierten Sommer ununterbrochen. Viele wurden getödet, viele von den Vögeln verzehrt, bis der im Oktober 1338 gefallene Schnee ihr Ende machte. (Brentans J., Vorarlberg. Chronik 1709 p. 17.)

1338 Der größte und bekannteste Zug, der in wenigstens 30 Chroniken und Aufzeichnungen beschrieben wird. Ich will nur eine Angabe von Burglechner, Tiroler Adler III. 3. p. 753 (Ferd. Bibl. 2099) reproduzieren, welche auch kulturhistorisch von Interesse ist. Er schreibt: „Eodem Anno flogen die Heyschröckhen aus der Tartarey durch Vngeren vnd Osterreich, auch durch alle Andern Teutsche Land, vnd khamen in das Inthtal vnd Etschland gen Bozen vnd Ynsprugg den 24. Augustus. Sie flugen durch 14 Tag vnd hueben zw. Terz Zeit an zu fliegen bis auf Feyr Abent Zeit. Da ließen Sie sich widerumb nider vnd verwuesteten das Feld allenthalben gar ybel, an Hey vnd Graß, Wunn vnd Waid, auch am Korn, außgenommen den Wein nit. Sie flogen bißweilen so dickh, das man die Samen auf dem Feld khaum sehen khundte, wie haiter vnd heller Tag es war. Folgents begaben sie sich am Fluß der Etsch hinab, bis an das Venedigische Mör.

Nun blib der Samen von den Heyschröckhen zw. Bozen vnd Kaltharen, das man folgents Jar abermal vil Heyschröckchen sache. Die waren mit dem geistlichen Pann von dannen vertriben vnd kham der Pann auf Sie mit ainer Vrtheil die der Pfarrherr zw Caltharen fragte alle die sein Aidtgeschworen waren vnd gwalt also geurtheilt von dem Ersten Aidschwören der der Vrtheil gefragt werde. Dieweil bemelte Heyschröckhen dem Land vnd Leuthen schädlich vnd verderblich khomen waren, so erkhendt Er zw recht, das sie der Pfarrer auf der Canzel mit brinnenden Liechtern verschießen solt, Jm Namen Gott des Vatters, Gott des Sohns, Gott des heiligen Geist. Dieser ausgesprochenen Vrtheil, folgen die Heyschröckhen vnd fliegen alßbald alle vom Land, das man Jr Khainer mehr sach. Putschius in suis annalibus vermeldt. Das ist aigentlich war, wie denn der Proceß sollicher rechtfertigung am heutigen Tag am Hof zw Ynsprugg in der Canzley Clärlich ausweißt. In dem Lagerthal bej Rouercit gab man vmb ain Stär Hey-

schröckhen ain Venediger Groschen. Sie gruben auch vnd machten in die Erden große Löcher, darein warffen sie die Heuschröckchen, vnd verbranntens mit Stro.“

In ähnlicher Weise berichtet Goswins Chronik von Marienberg (F. 2589 fol. 45) . . . „Zuerst kamen ungeheure Heuschreckenzüge in das Land; sie bedeckten fast die ganze Oberfläche, und waren ungewöhnlich dick und lang. Nach einigen Jahren kamen diese fürchterlichen Gäste wieder aus dem Süden in solcher Menge, daß sie um Mittagszeit im Fluge das Sonnenlicht verdunkelten. Wo sie des Nachts haufenweise lagerten, da zehrten sie alles ab; nur den Weinstock und das Kohlkraut berührten sie nicht. Von Mariahimmelfahrt bis zum Winter verheerten sie, was ihnen taugte, auf Bergen, Hügel, auf Ebenen und in Thälern“.

Auch aus Vorarlberg werden sie gemeldet. „In dem Jahr 1338 seynd in der Statt- vnd Herrschaft Veldkirch so vil Heystöffel oder Hewschräcken / andere sagen Engerich / geflogen/ daß deß Tags Liecht in etwas verfinstert worden / verursachten auch großen Schaden. Hiebey solten vnserer Zeit diejenige ihr Meinung verändern / welche die einfältige Einbildung haben / als wären vorhero niemahlß dergleichen Unziffer / vnnd Kefer in disen Land gewesst.“ (Prugger, Chronik v. Veldkirch MDCLXXXV. p. 20.)

Im Jahre 1339 kamen wieder Schaaren: „Der Monat Juli war kaum angebrochen, als die lautesten Klagen im ganzen Land erschollen und es überall hieß, o jerum, jerum! die Heuschrecken sind wieder da. Die Pustertaler klagten, die Etschländer jammerten, die Kalterer und Eppaner erschracken ganz entsetzlich und die Bozner wußten sich schier gar nicht mehr zu helfen. Der Chronist nennt nuter den von ihnen heimgesuchten Orten speziell folgende: Bozen, Eppan, Klausen, Brixen, Sterzing und Bruneck. Man beschloß, diesmal einen förmlichen Heuschreckenkrieg zu führen. Es wurde im ganzen Lande das allgemeine Aufgebot erlassen: die waffenfähige Mannschaft wurde einberufen. Alle mußten ausrücken vom 10. Jahr aufwärts bis zum 60. und merkwürdig! in diesem Krieg zeichneten sich besonders die Weiber aus. Die Hauptwaffe war der Besen; diesem reihten sich Stöcke, Schaufeln u. dergl. Heuschrecken tödtendes Material an. In der Stadt Bruneck heißt es, wurden mit den getödteten, gefangenen und erschlagenen Heuschrecken drei große Keller angefüllt. Im Etschlande zahlte man für ein Staar erschlagener Heuschrecken einen Venediger. Überall erlagen

die asiatischen Feinde gegen die europäischen Kämpfer; siegestrunken kehrte man nach Haus, besonders das tapfere Frauenvolk hatte Ursache, sich zu rühmen.“ (So Simeoner in der Chronik von Bozen S. 169.) Dieser Zug wird auch im Lägertal beschrieben (Dip. 1114. 54).

1340 „Eodem anno zw. Eingang des Monats Septembris da khamen die Heyschröckhen in das Pusterthal aus Carnthen, bis gen Brixen, da wenden sie sich wider hindersich vnd khamen dazumal nit gen Bozen, bis auf den 22. Septembris an S. Morizen Tag, da khamen sie widerumb hauffenweiß gen Bozen, vnd flugen 21 Tag nacheinander bej dem Wasser der Etsch hinab vnd verzörren den Frauen die Röcket und Mäntel wie auch das Korn auf dem Veld, verwüßten die Samen vnd Kreutter vnd thuen großen schaden.“ (Burglechner l. c. 754.) Simeoner bemerkt, daß diese viel häßlicher, abscheulicher und schmutziger waren, als die des Vorjahres (l. c. S. 170).

1341 „Im Heumonat khamen sie abermal in Tirol, Jnsonderheit aber gen Ynsprugg vnd Bozen, versambeln sich in großer menig, verwüesteten das Graß auf dem Veld, vnd befiehlt die Obrigkeit an allen Orthen, das die Vnderthanen mit stöckhen, Pösen, vnd mösingen Böckheten in das Feld lauffen, sie aus den Korn vnd Weingärten treiben, also lang, bis das sie vor schwachheit, vnd embsigen Vmtreiben mied wurden, vnd nit mehr umbfliegen möchten. Lueß auch die Obrigkeit daneben außrüeffen, das wer ain Stär, voll Heuschröckhen in die Stätt Märkht vnd Dörffer brecht denselben solte für ain jedes Stär also bar bezalt vud erlegt werden. . . . Zw Ynsbrugg, Störzingen, Brixen, Clausen, Bozen vnd Eppen grub man sie vnder die Erden, vnd man möchte so fast nit wören, das sie nit schaden theten. wo sie yber nacht lagen, oder nur yberflugen, da war alles voll von Iren gschmaiß. Sie flugen bei Tag und Nacht vier wochen lang (Burglechner l. c. p. 754).

In Primissers „Auszügen von Chroniken zum Behufe der tirolischen Geschichte“ [Dip. 612 No. 4 Bl 12b] wird auch ein Zug aus dem Jahre 1364 erwähnt, welcher von Jtalien aus stattgefunden habe; doch fehlen jegliche Ortsangaben. Da gesagt wird, daß sie am Maria Himmelfahrtsfest gekommen seien und Weinreben und Kohlkraut „Rabchraut“ verschmähten, scheint eine Mystifikation mit dem Zuge von 1338 vorzuliegen.

1377 „Notum quod anno 1377, die vero penultima Augusti, die Sabbati circa meridiem venit multitudo maxima

locustarum, et implebat aerem, ex qua sol obscurabatur, quae erant longae sicut digitus anularis cum rostro blavio durissimo et quae maxima multitudo implebat tantum vallem per longitudinem fluminis Athesis, et comedebant totam viredinem, et duravit, quotidie veniendo et recedendo usque ad ultimam mensis, eodem millesimo, quid erit in futurum non possum scire, Deus provideat. Et in eodem anno fuit magna et maxima caristia Bladorum, vendebantur starium frumenti grossis XXVI carentanorum“ (G. da Parma, Cronaca inedita p. IX; Dip. 727. F. B. 3622) Mariani (Trento con il sacro concilio 1403 S. 327) wiederholt dieselben Angaben in italienischer Sprache. Aus dem genannten Ausmaß ergibt sich zweifellos wieder *Pachytylus migratorius* od. *P. danicus*, wie bereits R. de Cobelli angegeben hat.

Ein Heuschreckenzug wird i. J. 1473 von Schwaz erwähnt, doch beruht die Angabe sicher auf einer solchen über Deutschland.

1475 „Viddesi nella Contea d'Arco una prodigiosa quantità di Locuste, che devastarono tutte le biade in Campagna“ — nach F. Santoni, (Dell' origine . . . delle chiese parrocchiali. Cataloghi de Trento 1783 S. 50. Note) Es wäre dies ein fünfter nähere Angaben Zuzug im italienischem Tirol, über welchen aber nähere Angaben fehlen.

1477 „Eodem kamen die Heuschrecken hero allenthalben durch Etschland zu flogen am ersten durch Kärnten vnd Pusterthal am Wasser herab gegen Bozen in mächtiger großer Anzal, also daß sy schier bei hellen klaren Tag den Sonnenschein bedeckten vnd zogen also fort am Wasser ab in das welschland vnd theten allenthalben großen schaden vnd wo sy über nacht stillagen verderbten sy die saat vnd sonderlich auf mantuaner vnd pressianer Landt habensy am maisten beschediggt. (Chronik Mser. Dip. 431. I/13) Auf diesen Zug bezieht sich wahrscheinlich ein Bittgesuch aus Kartisch, vom Jahre 1481, das im Archiv österr. Geschichte Bd. 68 S. 423 abgedruckt ist.

1542 war ein schlimmes Heuschreckenjahr. Schönherr berichtet (Ges. Schriften II. S. 585) über einen Einfall bei Sterzing. Die Sterzinger erhoben sich mit Macht gegen den Feind, zahlten für jedes Star eingelieferter Heuschrecken einen Kreuzer, sotten und vergruben dieselben, aber es half soviel wie nichts. Der Erfolg war ein so geringer, daß nach der Volksmeinung die Heuschrecken noch viel mehr wurden, nachdem 4200 Staar allein infolge der von der Stadt Sterzing

ausgesetzten Prämien eingeliefert und vertilgt worden waren. Bei Trient kamen sie nach Mariani (l. c.) im August an. Er schreibt: „L'anne 1542 in Agosto venne a Trento un imensità di Locuste, che fecero gran danno, e sepolti dal Verno, di nuovo risorsero in Estate l'anno dietro; ne potendosi scacciar humanamente fu forza ricorrere a Processioni e Preci publiche, in virtù de' quali le Locuste cessarono, distrutte dalle Rondini mirabilmente“.

Sehr weitläufig befaßt sich mit dieser Invasion das Liber conciliorum della comunità di Rovereto p. 40—44, nach welchem der Zuflug daselbst am 19. September stattfand und die Plage bis zum 9. November andauerte. Zur Erinnerung an diese Katastrophe wurde in Pomarollo an einem Hause ein Gedenkstein angebracht mit der Inschrift: „MDXXXII A Di XXXI. Agosto vene ii Saioti“ (Saioti = Cavalette). Nach A. Dei hausten in demselben Jahre in Deutschland die gewöhnlichen Wanderheuschrecken „Cavaletta germanica“; R. de Cobelli hält die Einwanderung von *Caloptenus italicus* L. für wahrscheinlicher.

1543 berichtet Kirchmairs Denkwürdigkeiten seiner Zeit 1519—1553 (in Font. rer. austriac. Ss. I. 1855 S. 518) „daz vmb stertzigen, Brichsen, Botzen, vnnd auf paiden Pergen nach dem Eysackh ist durch die Hewschreckhn zway Jar nach ainander so großer schad beschehen, daz zum Außgang des 43. jars schier gar kain Khorn gezinst oder ze kaufen gefunden worden, vnnd ist ain große theurung vor der thur . . .“

Auch aus Rovereto wird ein Zug kleiner Heuschrecken gemeldet (Liber lc. 22. Apr. 1543).

1544 teilt Burglechner (l. c. S. 758) mit, daß abermal die Heuschröckhen zu Bozen gewesen sind.

1546 richteten im Wipptale und im Inntale ungeheure Schwärme von Heuschrecken großen Schaden an (Ladurner im Archiv f. Gesch. u. Altertumskunde Tirols I. 1864 S. 162) — und Lemer berichtet (in der Chronik v. Schwaz FB. 842 p. 3): „und seind auch vill heuschröckhen geflogen“. Im Inntale erschienen sie Anfangs September und über Bitten der Bürger trat der Stadtrat am 16. September zusammen und kommt zum Beschluß: „Ein chrsamer Rath achtet nicht anders, denn daß die Heuschrecken hart zu vertreiben seien, denn es ist eine Strafe Gottes und möchte vielmehr mit Gebet, Prozessionen und Besserung unseres Lebens abgestellt werden.“ Dementsprechend wurden auch die betreffenden Vorschriften

gegeben. Die späte Jahreszeit bot den Heuschrecken, welche gleich wohlgeordneten Kriegsscharen von Westen her durch die lange Wiese und über die Anhöhen zwischen Krancbitten und Hötting gegen die Hauptstadt vorrückten, nunmehr geringe Ausbeute, da das Getreide und der Weidenutzen schon eingebracht waren, und Mais damals hier noch nicht gebaut wurde. „Unzufrieden mit der geringen Ausbeute flogen die Heuschreckenschärme von dannen oder erstarrten schließlich in Hunger und Kälte.“ (Schönherr, Ges. Schrift II. p. 585.)

1547 entwickelte sich Mitte Mai die Nachkommenschaft, die sich in mächtig grausam großer Schar von Westen gegen Osten in Bewegung setzte. Sie zogen teils den Hügeln entlang am Fuße der Nordkette, teils im Tale der Hauptstadt zu; ein kleiner Teil flog, der weitaus größere Teil kroch. An der Innbrücke wurden sie mit Gewalt ins Wasser getrieben, aber alsbald von den Wellen wieder ans Land geschwemmt. Die Heuschreckenwanderung wurde mit jedem Tag massenhafter und schließlich drangen von allen Seiten, von allen Höhen und Wäldern des ganzen Inntales die Schwärme bis in die Ebene herab, in die Felder und Gärten, „entlang und herdiesfalls des Innstromes“. „Alles Getreide, Waitzen, Korn, Gerste und Hafer, alles Gras und Gartenkraut“ wurde von ihnen „bis auf den Boden“ abgefressen. Erst auf Grund einer Aufforderung der Regierung trat der Stadtrat dagegen auf; das beste Mittel zur Bekämpfung erblickte er in Prozessionen und Kirchfahrten, so daß förmliche Pilgerzüge, z. B. von Vomp bis nach Seefeld stattfanden (l. c. p. 586). Schließlich wurde auch das Ausheben von Gräben sowie Lärmvorrichtungen angeordnet. (Chronik v. Hall IX/3.)

Auch 1548 zeigten sich noch Nachzügler, doch wurden dieselben bald bezwungen; namentlich Ambras tat sich sehr energisch hervor und bat später um eine „Ergötzlichkeit“ hiefür.

1693 fand die letzte bedeutungsvolle Invasion statt. „Item im Monat Augusti zu St. Bartholomeus Tag seind alhie eine soliche Zall Heyschröckhen durchgeflogen, die nicht zu beschreiben ist, dann den 26. Augusti gegen den Abent sind sie so dickh her- und durchgeflogen, als wann es dickh schneibet und hat zwo gantze stundt gewert, darnach den 27. dito seint sie alhie strichweiß nitergessen, so dickh daß man gleichsamb nit zu den Erdreich sehen khünen und wo sie sind Niter gessen, da haben sie alle zugleich ange-

fangen zu essen, es sey hernach gewesem was es wölle, wo der Treidtnoch auf dem Veldt ist gewesen, da seindtsie darauf gesessen und haben den Treidt in einer stundt zugericht, das man gleichsamb khein Eher mehr hat aufstehen sehen, als wans gleichsam der schaur hat Nidergeschlagen. Ebenfahls sowohl auch das graß hinweg gefressen als wann manns mit dem Vich hete hinwekht geätzt; man berichtet, das dieselben Heyschreckhen weit unter Wien auß dem Ungerlandt, also herauf geflogen seind von hier hinauf in das Oberlandt, darnach dem Etschlandt zue und seind einer zimbliehen größe gewesen, und haben alle 4 Fliegen gehabt, Fliegen und Fues seind ihnen so starkh gestanten, wann man ihnen die Fliegen oder Füeiß hat außreißen wöllen, so hat mans völlig zerreißen müessen, an der Farb Erdenfarb etlichh Griendlich, Etlich röthlich; wens darauf Ervolgen wierd, das wierd die Zeit lehren. Da hat man derant wegen umb abwendung soliches Übel auf den 29. dito mit dem höchsten Gueth ein procession umgang zu halten angestellt, umb die Veldter alwo man in der Creizwochen umzugehen Pflaget und auch die hl. 4 Evangeli gelessen worden. hierauf es alles widerumb still worden und ist weiter nicht absonderliches hierauf erfolget.“ (Pruggers Zeit- u. Wunderbüchlein F. B. 1976 S. 232, 233, 234.)

Nach einer Innsbrucker Chronik (F. B. 2281 fol. 118/19) ging dieser Zug bis zum Arlberg, wo er nicht mehr so stark „gespiret“ worden war; in der Herrschaft Silz und Telfs wurden 1694 im Monat May die junge Brut beobachtet.

Den 24. August flog ein unglaubliche Menge Heuschröckhen von Afgang daher und 3 Tag im Zillerthal gebliben haben aber nicht gar so groß Schaden gethan, so dan gegen Nidergang geflogen. (Millstetter, Varia Notabilia Dip. 676.)

1780 wird von Iudicarien berichtet: disgrazie delle cavalette per cui patirono molto le rape (Memorie l. c. p. 67 bis 68).

Schließlich sei erwähnt, daß i. J. 1861 am 16. September ein totes Stück der Wanderheuschrecke auf dem Gurgler ferner aufgefunden wurde, und daß am 15. Oktober laut Zeitungsbericht „ein solcher Vogel“ im Inrain bei Innsbruck gefangen wurde. Im Jahre 1875 traten im schweizerischen Rheinufer bei Sevelen und Flirsch Scharen von Heuschrecken auf; ein am 3. September 1875 in der Stadt Innsbruck gefangenes Stück ergab sich als *Pachytylus danicus*; es dürfte jeden-

falls aus diesem Zuge an der Schweizergrenze stammen. Im Jahre 1876 wird die Wanderheuschrecke am 16. August bei Vorarlberg angegeben; und im Dezember 1886 aus der Gegend von Meran, durchaus nur vereinzelte Vorkommnisse.

Im 19. Jahrhundert aber, dem anzugehören wir das Glück hatten, wurde Tirol von diesem Ungeziefer nicht mehr heimgesucht, sei es, daß die Tiroler oder die Heuschrecken oder beide sich gebessert haben.



Heuschreckenplage.

Wenn man den Heuschrecken, die in Schwärmen von 2 bis 3 Kilometer Breite und 200 bis 300 Meter Tiefe in der Türkei und dem Orient nichts Seltenes sind, zu Leibe rücken will, so kann dies durch massenhaftes Einsammeln der auf kahlen Höhen oder trockenen Abhängen abgelegten Eier, durch Zusammenkehren und Töten der Larven oder durch tiefes Umpflügen der Brutstätten geschehen. Doch haben diese Methoden nicht voll befriedigt. Loewinger berichtet in der „Ent. Rundsch.“ von einer sogenannten Zinkmethode, die bei sachgemäßer Anwendung erfolgreich wirkt. Da sich der Zug der wachsenden Heuschrecken von seiner Entstehungsstelle aus immer in fast gerader Richtung weiter vorwärts bewegt, so weiß man mit ziemlicher Sicherheit, an welcher Stelle er zu einer bestimmten Zeit sein wird. Hier wird nun aus 30 Zentimeter hohen Zinkplatten eine Wand errichtet, die dem Zuge Halt gebietet. Die noch ungeflügelten Heuschreckenlarven vermögen diese aus etwa 1500 Stück Zinkplatten gebildete Wand nicht zu übersteigen, laufen an der Wand entlang und fangen sich dann in tiefen Gräben, die längs der Blechwand gegraben werden. Für diese Arbeit werden besondere Kolonnen, ein Führer und etwa 10 Mann, bestimmt.



Zum Merken.

Sprich nie etwas Böses von einem Menschen, wenn du es nicht gewiß weißt; und wenn du es auch gewiß weißt, so fange dich, warum erzähle ich es?

Lavater.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [1920](#)

Autor(en)/Author(s): Dalla Torre von Thurnberg-Sternhof Carl [Karl] Wilhelm von

Artikel/Article: [Die Heuschrecken-Invasionen in Tirol und Vorarlberg. 161-169](#)

